

## Zum Palmsonntag



Viele Menschen kamen nach Jerusalem. Jerusalem – die Stadt, in der der Tempel steht. Das Haus Gottes. Tag und Nacht brennt da ein Licht und zeigt den Menschen: Gott ist da. Auch Jesus kam zum Fest und mit ihm seine Jünger. Viele andere drängten sich um ihn. Manche hofften, dass Jesus jetzt die Herrschaft als neuer König übernimmt.



Jesus ritt auf einem Esel in die Stadt hinein. Manche denken: „Jesus soll mächtig sein? Müsste er dann nicht auf einem stolzen Pferd sitzen wie die Soldaten des Kaisers?“ Andere wussten: „Der Retter, der von Gott kommt, braucht kein Pferd und keine Waffen. Friedlich reitet er auf einem Esel.“



Jesus schaute die Menschen freundlich an. Viele jubelten ihm zu. Einer fing zu singen an und alle sangen mit: „Gelobt sei Gott!“ Sie rissen Zweige von den Bäumen und begannen zu winken. „Mich hat er auch gesund gemacht!“ – „Er hat sogar Menschen vom Tod auferweckt!“ – „Hier kommt Gott!“



Manche nahmen ihre Mäntel und legten sie vor Jesus auf den Weg. Sie empfingen ihn wie einen König. Andere riefen ganz laut „Hosianna“. Das heißt „Hilf doch“. Immer lauter wurden die Hosiannarufe. Vielen Menschen ging es schlecht. Sie waren krank. Sie hatten Hunger. Sie wollten, dass die fremden Soldaten aus der Stadt verschwinden.



Aber nicht alle freuten sich. Nicht alle jubelten Jesus zu. Jesus hatte auch Gegner in der Stadt. „Sorg dafür, dass die Menschen aufhören, so zu rufen“, sagten sie zu Jesus. Doch Jesus erwiderte: „Was wahr ist, muss gesagt werden. Wenn sie schweigen, dann werden die Steine schreien.“

„Das Volk verehrt Jesus. Wir müssen eine Möglichkeit finden, Jesus heimlich zu verhaften und zu töten. Sonst gibt es einen Aufruhr“, flüsterten sich seine Gegner zu.

## Zum Gründonnerstag



Am Passafest lud Jesus seine Freunde ein: „Das ist der letzte Abend, den ich auf der Erde lebe und ich möchte mit meinen Freunden feiern. Ihr alle sollt meine Gäste sein, auch der, der mich heute noch verraten wird. Ihr alle werdet mich heute Nacht verlassen“, sagte er. Alle dachten: „Seinen besten Freund verlässt man nicht.“ Petrus sagte: „Ich verlasse dich nicht. Ich bin bereit, mit dir zu sterben.“ Jesus antwortete: „Noch bevor morgen rüh der Hahn kräht, wirst du dreimal abstreiten, dass du mich kennst.“



Jesus nahm von den flachen Broten, die auf dem Tisch lagen, und sprach das Gebet, das der Hausherr zu sprechen pflegte: „Gepriesen seist du Gott, der du das Brot aus der Erde hervor bringst.“ Er brach das Brot in Stücke und sagte: „Das bin ich. Wie dieses Brot gebrochen wird, so werde ich gebrochen, damit ihr das Leben habt.“ Er teilte die Stücke aus, und sie aßen alle davon. Keinen hat Jesus ausgeschlossen.



Und er nahm den Kelch mit Wein und sagte: „Das bin ich. Wie dieser Wein getrunken wird, so sterbe ich. Und wie ihr alle von diesem einen Kelch trinkt, so werdet ihr danach für immer zusammengehören als Kinder Gottes. Wenn ihr später miteinander Brot esst und Wein trinkt, dann denkt an mich und liebt einander, wie ich euch liebe. Daran, dass ihr einander liebt, werden die Menschen erkennen, dass ihr zu mir gehört.“



Nach dem Festessen sangen Jesus und seine Jünger den Lobgesang: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. Der Herr hilft mir. Ich werde nicht sterben, sondern leben.“ Im Schutz der Dunkelheit verließen sie die Stadtmauern. Im Garten Gethsemane, abseits der vielen Menschen, wollten sie übernachten. Einer fehlte. Wo war Judas?



„Ich möchte beten“, sagte Jesus zu seinen engsten Freunden. Bleibt wach und betet mit mir.“ Aber sie waren müde. Die Augen fielen ihnen zu. „Vater“, sagte Jesus, „ich habe Angst. – Sie werden mich gefangen nehmen. Sie werden mir wehtun, mich töten. Ich habe Angst! Aber es soll geschehen, was du willst, nicht das, was ich will.“ Dann wurde Jesus ganz ruhig. Er stand auf, ging zurück zu seinen Freunden und weckte sie auf. „Könnt ihr nicht auch beten?“ Betroffen schwiegen sie.

„Gefahr!“, rief einer. Alle sahen Fackeln, die sich dem Garten näherten. Ein Trupp bewaffneter Männer war. Ein Stück voraus ging Judas. Er begrüßte Jesus wie einen guten Freund mit einem Kuss. Traurig schaute dieser seinen Freund an: Mit einem Kuss verrätst du mich? Judas erschrak. Vor diesem Blick hat er sich gefürchtet. Jesus wurde gefesselt und abgeführt. Alle Freunde haben Angst bekommen und sich in Sicherheit gebracht. Nur Petrus war noch da. Er folgte den Soldaten. Er wollte wissen, was sie mit Jesus machen.

## Zum Karfreitag



In der Nacht wurde Jesus im Haus des obersten Priesters verhört. Petrus saß draußen am Feuer. Ein Dienstmädchen musterte ihn: „Warst du nicht auch mit Jesus zusammen?“ Petrus stritt das ab: „Ich kenne ihn gar nicht.“ Noch zwei andere erkannten Petrus. Aber Petrus leugnete, Jesus zu kennen. Ein Hahn krächte, da fuhr Petrus zusammen. „Noch bevor der Hahn kräht, wirst du dreimal abstreiten, dass du mich kennst“, hatte Jesus erst gestern zu ihm gesagt. Petrus lief davon und weinte heftig.



Jesus wurde zum Stellvertreter des römischen Kaisers gebracht. Pontius Pilatus sollte ihn zum Tod verurteilen. Er verhörte Jesus. Viele riefen: „Jesus soll sterben! Er ist ein Feind des Kaisers. Er will König werden.“ Pilatus hielt Jesus für unschuldig. „Ich werde, wie jedes Jahr am Passafest, einen Gefangenen freilassen“, sagte er.

„Wählt: diesen Jesus oder den Verbrecher Barrabas.“ – „Lass Jesus kreuzigen!“, schrie die Volksmenge. Pilatus fürchtete einen Aufstand und entschied: „Jesus soll gekreuzigt werden.“



Die Soldaten hängten Jesus einen roten Mantel um. Aus Dornen flochten sie eine Krone und setzten sie ihm auf den Kopf. Sie lachten ihn aus und riefen: „Hoch lebe der König der Juden!“ Eilig führten sie Jesus hinaus vor die Stadt. Jesus musste selbst einen Kreuzbalken tragen. Unterwegs brach er erschöpft zusammen.



Die Hinrichtungsstätte hieß Golgatha. Dort kreuzigten die Soldaten Jesus und links und rechts neben ihm zwei Verbrecher. Über seinem Kreuz stand: „Jesus von Nazareth. König der Juden“. So hatte es Pilatus angeordnet.



Etwas entfernt standen einige der Frauen, die immer bei Jesus waren, und seine Mutter. Sie weinten. Obwohl es erst Nachmittag war, wurde es finster. Jesus schrie laut auf und starb. Ein römischer Hauptmann sagte: „Dieser Jesus war wirklich Gottes Sohn.“



Josef, ein reicher Mann, den alle in Jerusalem kannten, ging zu Pilatus und bat ihn: „Darf ich Jesus begraben?“ Er hatte ein ganz neues, großes Grab machen lassen – eigentlich wollte er selbst einmal dort beerdigt werden. Pilatus erlaubte es und so wurde Jesus in ein vornehmes Grab gelegt. Der Eingang wurde mit einem großen Stein verschlossen. Pilatus befahl, dieses Grab gut zu bewachen. Die Freunde von Jesus versteckten sich in ihren Häusern. Sie waren traurig und sie hatten Angst.